



Ihr seid das Salz der Erde!

Predigt zur Konstituierung der Landessynode am 11.9.20 in Geiselwind

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

¹⁴Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. ¹⁵Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. ¹⁶So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.



Liebe Synodengemeinde,

Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt! Welch ein Zuspruch, den uns heute, zu Beginn der Synodalperiode, das Evangelium schenkt! Ja, es ist wirklich ein großer Zuspruch. Denn da steht ja nicht: Ihr **sollt** Salz der Erde und Licht der Welt sein. Sondern Ihr **seid** es!

Wir hören diese Worte in einer Situation, in der wir diesen Zuspruch brauchen. In einer Situation, in der für viele von uns die Nerven manchmal bis aufs Äußerste strapaziert werden. In der wir mit einem Gefühl der Ohnmacht vor Aufgaben und Fragen stehen, die man sich vor einem Jahr nie hätte vorstellen können.

Wenn mir vor einem Jahr jemand gesagt hätte, dass die neu gewählte Synode wegen eines Virus erst ein halbes Jahr später eingeführt werden kann, hätte ich ihn für verrückt erklärt. Ein solches Szenario war wohl in keinem Vorstellungshorizont.

Und das alles geschieht in einer Zeit, in der der Kirche insgesamt der Wind ins Gesicht bläst. Die hohen Zahlen der Kirchengaustritte im vergangenen Jahr haben bei manchen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden ein Gefühl der Vergeblichkeit geweckt. Wir versuchen so vieles, wir engagieren uns bis an die Grenzen, wir brennen für das Evangelium. Aber es scheint so wenig Wirkung zu haben.

Seit Beginn der Coronazeit sind in so vielen Gemeinden neue Formate und Initiativen entwickelt worden, um mit Menschen in Kontakt zu bleiben, um sie zu trösten, zu begleiten, sie geistlich zu stärken, für sie einzukaufen und für die Fragen der Menschen da zu sein. Viele Haupt- und Ehrenamtliche haben das Beste aus dieser schwierigen Situation gemacht. Darauf bin ich stolz und habe mich über so viele Aktionen gefreut. Und dann sind Zeitungsschlagzeilen zu lesen, die vom Schweigen und vom Rückzug der Kirchen sprechen. Es ist schwer, sich davon nicht verunsichern zu lassen.

Umso mehr berührt diese ganz andere Schlagzeile unsere Seele: „Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“ Traut euch etwas zu! Ihr seid mit eurer Botschaft so wichtig in einer Zeit, die nach Kraft, nach Orientierung, nach Zuversicht lechzt. Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt! Weil Ihr genau das weitergebt und auszustrahlen gerufen seid, was alle jetzt brauchen: Glaube, Liebe, Hoffnung!

Wie muss eine Kirche aussehen, die Salz der Erde und Licht der Welt ist?

Ganz bestimmt muss sie missionarisch sein. Nie und nimmer kann sie unter sich bleiben. Mit sich selbst zufrieden sein. Wenn wir das Wort „missionarisch“ hören, dann denken Manche viel zu schnell an skurrile Prediger in der Fußgängerzone, über die die Leute den Kopf schütteln. Die **Prediger**, die uns da vor Augen treten, mögen skurril sein. Aber die **Fußgängerzone** ist der richtige Ort. Oder auch eine Eventhalle auf dem Autohof.

Wir müssen raus aus unseren eigenen Kreisen. Wir müssen da sein, wo sich das Leben der Menschen abspielt. Ich finde es deswegen wunderbar, dass wir hier in der Truckerhalle in Geiselwind tagen. Eine Strafe Gottes ist das Virus ganz bestimmt nicht. Aber dass Gott uns in dieser Situation Lichter aufgehen lässt, die dazu beitragen, dass wir das Licht der Welt **werden**, das wir schon **sind**, das glaube ich schon. Und dieser neue Synodenort gehört für mich dazu. Hier arbeiten und feiern Menschen, die die Waren heranschaffen, an denen wir uns jeden Tag freuen, die für unser Leben notwendig sind. Viel zu oft finden sie nicht den Weg in unsere Gemeinden und wir nicht zu ihnen. Umso mehr finde ich diesen Tagungsort ein Symbol dafür, dass eine Kirche, die Salz der Erde und Licht der Welt zu sein berufen ist, nahe bei den Menschen ist, zu ihnen hingeht, statt darauf zu warten, dass sie kommen.

Als Synodale werden Sie heute in die Leitung, auch in die geistliche Leitung der Kirche berufen. Berufen, um als Salz und Licht in die Welt hinein zu gehen. Wenn wir als Kirche bei uns selbst blieben, dann wäre das ja wie ein Salzhaufen, der einfach daliegt, ohne irgendetwas zu salzen. Deswegen müssen wir wie das Salz in den Teig, in die Gesellschaft hinein. Aber: hineingehen in die Gesellschaft heißt nicht, in der Gesellschaft zu verschwinden. Denn „wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“ Eine Kirche, die nicht mehr von der Gesellschaft zu unterscheiden ist, die blind dem Zeitgeist folgt, wird kraftlos.

Etwas schon deswegen zu verdammern, weil es Ausdruck einer neuen Zeit ist, ist allerdings genauso falsch. Denn es kann auch sein, dass die Kirche aus Angst vor dem Zeitgeist ihre Augen vor wichtigen Entwicklungen und Erkenntnissen verschließt und genau deswegen ihre eigene Sache verrät. Bei den Menschenrechten war das der Fall. Die Kirche hat sie viel zu lange als aufklärerisch-gottlos bekämpft und gar nicht gemerkt, wie stark diese Menschenrechte mit unserer Botschaft der Nächstenliebe und auch der Gottebenbildlichkeit des Menschen verwoben sind.

Deswegen gilt der Rat des Paulus: Prüfet die Geister und das Gute behaltet (1. Thess 5,21). Indem die Bekennende Kirche dem nationalsozialistischen Zeitgeist das Bekenntnis zu Jesus Christus entgegengehalten hat, war sie – trotz aller ihrer Schwächen – Salz der Erde.

Wenn Christen heute einem ökonomistischen Zeitgeist widersprechen, in dem nur das zählt, was einen möglichst hohen Geldwert hat, dann sind sie auch darin Salz der Erde.

Da, wo der Zeitgeist dem Evangelium widerspricht, ist kritischer Einspruch angesagt. Da wo gesellschaftliche Kräfte wirken, die die Kirche zu ihrer ureigenen Sache rufen, da muss die Kirche alle Berührungspunkte ihnen gegenüber überwinden. Wenn säkulare Akteure ihr in ihrem Einsatz für Humanität, für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Natur vorangehen, dann ist sie genau darin Salz der Erde und Licht der Welt, dass sie an ihrer Seite steht. Und wenn es junge Menschen sind, die sich gegen den Klimawandel und damit für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, dann erst recht.

Salz der Erde und Licht der Welt sein – was heißt das in Zeiten der Pandemie?

Es heißt zuallererst, immer wieder bezeugen, wer der wahre Herr der Welt und auch dieser Synode ist, der dreieinige Gott, der uns in Christus nahekommt und der uns durch den Geist lebendig hält. In diesem Glauben wollen und sollen wir Trost und Zuversicht vermitteln und Beistand leisten. Genau darum haben sich so viele Haupt- und Ehrenamtliche in unserer Kirche in den letzten Monaten bemüht – manchmal bis an die Grenzen ihrer Kräfte. Es heißt, unseren Glauben auszustrahlen, dass die Welt nicht auf ein dunkles Loch zu geht, sondern auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr sein wird und alle Tränen abgewischt sind. Es heißt, zu bezeugen, dass nichts uns trennen kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn, weder Tod noch Leben noch irgendetwas anderes, und auch nicht ein Virus. Es heißt, aus der Gewissheit zu leben, dass Gott uns die Kraft geben wird, an dieser Krise so zu wachsen, dass wir nicht schwächer, sondern stärker daraus hervorgehen werden.

Trost und Zuversicht vermitteln – das ist das erste, was es heißt, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Und das Zweite hängt damit genauso eng zusammen wie die Gottesliebe und die Nächstenliebe im Doppelgebot der Liebe. Dietrich Bonhoeffer hat es „Beten und Tun des Gerechten“ genannt. Ein authentisches, christliches Zeugnis muss immer den Glauben und die Liebe gemeinsam zum Ausdruck bringen. Wie könnten wir Salz der Erde und Licht der Welt sein, ohne die Liebe Jesu Christi selbst auszustrahlen, von der wir sprechen? Ohne uns anrühren lassen von der Not der anderen, ob es Obdachlose, misshandelte Kinder, Kranke, Sterbende in **Deutschland** sind oder Kinder in griechischen Flüchtlingslagern, auf Schlauchbooten im Mittelmeer, in den Slums dieser **Welt**. Über die politischen Konsequenzen mögen wir uns streiten, aber es **gibt** keinen christlichen Glauben ohne Liebe und Mitgefühl!

Liebe neue Synodale, es ist keine Wellness-Religion, für die Sie sich jetzt gleich auf das kirchliche Leitungsamt als Synodale verpflichten lassen. Ihre Verpflichtung wird Zumutungen für Sie mit sich bringen. Sie wird Kontroversen auslösen. Sie wird Bekenntnis und Einsatz erfordern. Aber sie wird zugleich gegründet sein auf etwas, was das Wichtigste überhaupt in unserem Leben ist: auf die Beziehung zu Gott, der uns alle geschaffen hat und erhält und begleitet, und auf die daraus sich nährenden Beziehung mit anderen Menschen, die sich wie wir von der Liebe Jesu Christi inspirieren lassen und so aus Glaube, Hoffnung und Liebe leben wollen.

Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. Es ist etwas Wunderbares, für eine Kirche Verantwortung tragen zu dürfen, die das von ihrem Herrn zugesprochen bekommen hat. Und die mit

Demut und Selbstbewusstsein zugleich der Welt kraftvoll und leidenschaftlich Zeugnis gibt von der Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt.

Dazu sind wir gemeinsam berufen. Dafür wollen wir unsere Kraft einsetzen. Daraus wollen wir leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN